

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

25.11.1885 (No. 141)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942927)

Correspondent

Infektiongebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 141.

Oldenburg, Mittwoch, den 25. November.

1885.

Die Blödsinnigenbildung.

(Fortsetzung.)

Den eigentlichen Imbecillen, den Blödsinnigen, ja mehr als einen Idioten, kann man durch Erziehung umändern. Mit vieler Mühe bildet man selbst stupide Idioten zu den Pflichten des Anstandes. Man haucht ihnen endlich ein Gefühl von Verehrung ein für alles, was Achtung erfordert, kann selbst eine mehr oder weniger klare Idee von dem beibringen, was gut oder schlecht ist.

Mad Seguin sagt von den Blöden des gewöhnlichen Grades: „Sie sind es, bei denen ein Mann von Gebuld, aber zugleich festem Willen und ernster Strenge, die schönsten Früchte sehen wird. Wenn er die Unachtsamkeit beherrscht — und er kann sie beherrschen, — wenn er die zerstreuten Sinne sammelt, — und er kann sie sammeln, — wird er selbst vor den schnellen Fortschritten seines Jünglings verwundert dastehen.“

„Am wenigsten heilbar,“ sagt der berühmte Dr. Kösch, „ist die angeborene, mangelhafte Entwicklung des Gehirns, die sogenannte Hirnarumth. Aber auch die Hirnarumth dürfen nicht als durchaus unheilbar und unbildungsfähig betrachtet und abgewiesen werden. Auch sie haben einiged Gehirn, und also wenigstens einige geistige Fähigkeit. Diese kann geübt und entwickelt werden, und so wird der Erzieher selbst da noch einiges zu leisten vermögen, wo der Zustand von dem rein ärztlichen Standpunkte aus für unheilbar erklärt werden muß.“

Ebenso entschieden urtheilt Kohl in seinen Skizzen aus Natur und Völkern. „Erst unsere Zeit hat auch in die Seele des Cretinen mit bewaffnetem Auge hineingeblüht, und sie hat dort, obwohl dem Blicke alles chaotisch schien, alle Anlagen, welche der Seele des Menschen eigen sind, wenn auch nur als verkümmerte Keime, als Rudimente, doch deutlich und sicher entdeckt, und bewiesen, daß nicht, wie es sonst ausgesprochen wurde, die Cretinen eine Gattung von Wesen sind, die einer andern Ordnung der Dinge angehören, nicht als Menschen zu betrachten seien, denen man helfen müsse und helfen könne.“

Aber, fragen wir, wenn nun das Gehirn an or-

ganischen, aller Menschenkunnst Trotz bietenden Fehlern leidet? Die Anatomen liefern Thatsachen, welche auch in diesem Falle den Muth aufrecht erhalten.

Frau Lorenz*) hatte erbliche Anlage zur Geisteskrankheit. Nach einer 18jährigen höchst unglücklichen Ehe wurde sie trübsinnig, dann tobsüchtig; im Herbst 1864 kam sie in die Provinzialanstalt nach Halle, wo ihre Krankheit im vollständigen Blödsinn endete. Einige Monate vor dem Tode trat nach einem Schwindelanfalle wieder völlige Besinnung ein, die bis zum Tode immer freier wurde. Sie starb mit klarem Bewußtsein. Die Leiche wurde seziert. Nach der Mittheilung des Sektionsbefundes fährt der ärztliche Bericht wörtlich fort:

„Höchst auffallend ist es, daß bei einem Zustande des Gehirnes, der nach allen sonstigen Erfahrungen die Denkhätigkeit aushebt, der eben diese Wirkung bei unserer Kranken unter höchst geringem Schwanken Jahre hindurch geäußert hat, der 6 Monate vor dem Tode den allerausgebildetsten Blödsinn zur Folge hatte, kurz vor dem Ende die Denkhätigkeit wieder zu ihrer Integrität zurückkehren konnte, eine Erscheinung, wofür der Befund in der Leiche irgend ein helleres Licht keineswegs giebt.“

Wir wiederholen hier Rasses Wort: „Das macht Muth!“ Muth, auch an denjenigen Blöden rathlos zu arbeiten, bei denen der Zustand des Gehirnes, erworbener oder angeborener, nach dem Urtheile der Aerzte alle Denkhätigkeit unmöglich macht.

Es kann geholfen werden! Es giebt eine Blödsinnigenbildung auch in schwierigen Fällen! Das also steht fest. Ebenso fest steht aber dies, daß, wenn nicht geholfen wird, das Leiden immer hoffnungsloser und entseßlicher wird. „Ich kann nicht genug sagen,“ urtheilt Guislain, „es ist nichts schädlicher, als die Blödsinnigen ihrer Schwäche zu überlassen. Es geht mit der Intelligenz, wie mit den Muskeln. Je mehr man die Kontraktion der letzteren begünstigt, desto mehr hält man die Fortschritte der Paralyse an. Gleiches gilt

*) Wiederkehr des Bewußtseins vor dem Tode bei einer Blödsinnigen, von Dr. Leubuscher. Ver. Zeit. 164. Nr. 48, in Schmidts Jahrbüchern B. 53 Nr. 128.

von der Paralyse des Verstandes: je mehr man die geistige Unthätigkeit unterhält, desto mehr beschleunigt man den Ruin der Gehirnfunktionen. Wenn daher ihr Geist nicht durch Eindrücke angeregt, ihr Herz nicht durch Zuneigung gerührt wird, wenn ihr Ohr nichts hört, dann erlischt auch der Rest ihres intellektuellen Lichtes; der Unglückliche verfällt in einen Zustand vollständiger Nichtigkeit.“

Es kann geholfen werden! Aber eben darum: diesen Armen muß geholfen werden. Wo sind die Hilfsmittel? wo die Mithelfer? Da sitzen mehr denn 150 blödsinnige evangelische Kinder in unserm Herzogthum in leiblicher Verkommenheit und geistiger Nacht. Kennt ihr die jammervolle Lage dieser Unglücklichen?

Oldenburg, wo sind deine blöden Kinder? willst du noch antworten: Ich weiß es nicht. Soll ich meiner Kinder Hüter sein?

Menschen, Christen, Bürger, wollt ihr diesen Elenden Hilfe und Rettung bereiten? Wer wird anstehen, unter allen Aufgaben, die der Mensch, in welchem Stand und Genand er immer wandle, haben kann, diejenige als die höchste und dringendste obenan zu stellen, welche darauf hinausgeht, einen Theil unserer Landeskinder vor dem Verluste der lebendigen Seele zu bewahren, und für die Menschheit und ihre Kultur wieder zu gewinnen!

Ihnen soll und wird geholfen werden!

Tagesbericht.

Das Befinden des Kaisers nach dem letztgemeldeten Erkrankungszustande hat sich so weit gebessert, daß der Monarch beabsichtigt, die Hofjagden in der Gärde, bei Königswusterhausen und im Oranienwald mitzumachen.

Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig wird nach der „Schl. Ztg.“ während er in Braunschweig und seine Gemahlin in Hannover während des Winters residieren, zu Hofgesellschaften sich nach Hannover begeben. Umgekehrt wird seine Gemahlin zu Hofgesellschaften in Braunschweig erscheinen. Das Weihnachtsfest werden sie gemeinlich mit ihren Kindern in Braun-

30

Die Schuldigen.

Criminalnovelle von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sieh, da kommt schon unser ritterlicher Begleiter,“ lachte Doktor Baumann leise auf, als das alte, freundlich lächelnde Gesicht Fromm's im Thürrahmen erschien: „Immer auf dem Posten, wenn es gilt, nützen, helfen zu können. Hier, lieber Onkel, ist ein kleines, weißes Läubchen zugestollert, welches wir ins Häuschen zurückbringen müssen, ehe es vermisst wird, oder ein Geier seine Arme nach ihm ausstreckt.“

Zinnig drückte er sie an sich, während Herr Wilhelm besorgt fragte, was denn geschehen sei und wie es gekommen, daß sein ehrbares, auf ihren guten Ruf so bedachtes Nichtenchen zwei Junggefallen inmitten der Nacht heraustrummelte, — aber seine Mienen wurden immer ernster, als er hörte, was geschehen, und die Hand Rätchens in die seine nehmend, meinte er hastig: „Recht so, Kind! Du konntest nicht wissen, daß man auf alle Eventualitäten gefaßt ist, und konntest daher nichts Besseres thun, als uns zur Hilfe rufen. Courage hat das Mädchen! Die Hundertste hätte sich nicht getraut, allein in der Nacht durch das einsame Dorf zu laufen; — aber hörch — hört Ihr nicht einen Wagen rollen? Der Teufel auch, — tollte der Wicht doch noch schlauer sein, als die Kriminalpolizei? Aber nein, Rath Sommer hat uns versichert, daß wir ruhig sein können, — er läßt ihn nicht entweichen.“

Sie hatten das Vorwerk erreicht, in dem sich noch nichts regte. Mit einem innigen Händedruck verabchiedete sich das junge Mädchen von seinen beiden Begleitern, die den Rückweg einschlugen, aber nicht nach ihrer,

sondern nach der Wohnung des Kriminalraths, aus dessen Zimmer ihnen Licht entgegenstrahlte, zu schritten.

Rätchchen hatte unbemerkt das Schlafzimmer erreicht, als sie die Schwelle überschritt, kam ihr Hermance zitternd entgegen; sie war gleich nach dem Weggehen der Schwester erwacht und rathlos starrte sie das leere Lager an, ohne zu wissen, was geschehen, was sie beginnen sollte.

Sie mochte Niemanden im Hause wecken, da sie nicht wußte, was Rätchchen veranlaßt, sie in der Nacht zu verlassen; wer konnte wissen, ob nicht irgend eine Botenschaft von Edgar gekommen, ob nicht irgend ein neues Unglück lauend auf der Schwelle stand. Ihre Glieder bebten; sie vermochte nur mühsam sich zu erheben; ihre erregte Phantasie spiegelte ihr die grausamsten Bilder vor, — denn daß es sich um das Schicksal ihres Gatten handelte, irgend ein neuer Akt dem blutigen Drama beigefügt werden sollte, bezweifelte sie nicht, als Minute auf Minute verrann, ohne daß Rätchchen wiederkehrte. Aus Uebermuth oder Laune ließ sie sie nicht in der Nacht allein, allen unheimlichen, bösen Gedanken zum Raube: Die Gestalt Edgar's stand vor ihrem geistigen Auge, — sie hörte seine Stimme; ihr war es, als rief er sie, und kaum noch ihrer Sinne mächtig, war es ihr, als säße sie ihn gefesselt vor sich stehend, — sie als seine Verderberin anlagend, — sein Schicksal verfluchend.

Mit einem Schrei sank die junge Frau in die ihr lieblich geöffneten Arme der Schwester, als diese jetzt eintrat. Laut aufweinend vernahm sie, was ihr Rätchchen jetzt nicht mehr verschweigen mochte und einen Sturm in dem von Sorgen und Kummer, jetzt von einer leisen Hoffnung bewegten Herzen Hermance's erregte.

Von den Armen des jungen Mädchens empfangen, hörte sie dem leisen Bericht athemlos zu; Röthe und Blässe wechselten auf ihrem holden Gesichte, das bald lä-

chelnd, bald von Thränen behaut, zu der Schwester aufblickte, bis sie endlich hochaufathmend lächelte: „O Gott, Gott, rette ihn, hilf ihm, daß er, der Reine, Gute, sein liebes Haupt wieder stolz und frei erheben kann. Baumherziger Himmel, nimm diese furchtbare Last von meiner Brust, — wenn er mir auch nicht verzeihen kann, — wenn er sich von seinem Herzen verstoßt, ich will nicht murren! Ich verdiene nicht, glücklich zu sein, — aber er, — er soll es werden! Rätchchen, wenn es aber dennoch nur ein Wahn, — wenn der furchtbare Mensch leugnet, oder — wenn er sich von dem Verdachte reinigt, — was dann, — was dann?“

Verzweifelt rang sie die Hände und nur mit Mühe gelang es dem jungen Mädchen, die Tieferröthe ein wenig zu beschwichtigen; erst als es gegen Morgen, — die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel, — im Dorfe begann es sich zu regen, — an ihre Zimmerthür klopfte und die bleiche Gestalt der alten Knoll über die Schwelle trat, sich vorsichtig umblickend, raffte sie sich auf und auf einen leisen Wink der Schwester fragte sie, was denn geschehen sei, um die Frau, anstatt Lebens, die sonst die Erste im Zimmer war, zu ihnen zu führen.

„Ich, — ich wollte nur fragen, ob Sie meinen Jürgen vielleicht gesehen — oder wohin geschickt haben,“ stotterte die Alte, während ihr der helle Schweiß von der Stirn tropfte. „Ich kann ihn nirgends finden und“ — sie brach mit einem Ausruf des Schmerzes, der bei der starken, stets lustigen, ja oft derber Frau etwas Rührendes hatte, ab, — denn daß ihr Sohn, ihr einziger Sohn, den sie trotz seiner geringen Begabung geliebt, — in dem sie ihren Erben und Nachfolger gesehen, sie bestohlen hatte, vermochte sie nicht über die Lippen zu bringen.

Rätchchen hatte sich der alten Frau genähert; vertraulich legte sie ihre Hand auf den entblöhten, zittern-

schweig verleben. Der Prinz soll im Laufe des nächsten Jahres vom Commando seines Corps entbunden werden.

Der diesmalige Reichstag wird bezüglich der ihm gestellten Aufgaben hinter seinen Vorgängern schwerlich zurückbleiben, denn eine solche Fülle von Arbeitsmaterial ist dem Reichstage bisher noch niemals zugegangen; doch ist damit noch lange nicht die Zahl der gesetzgeberischen Arbeiten abgeschlossen, vielmehr werden von allen Seiten noch weitere Gesetzentwürfe in Aussicht gestellt, darunter von Mitgliedern des Reichstages selbst. Wenn auch nur der überwiegende Theil dieser Arbeiten im Laufe der Session zur Erledigung gelangen soll, so ist ein Abschluß derselben vor Beginn des Sommers kaum zu erwarten.

Durch die in diesen Tagen gefaßten Beschlüsse des Bundesraths über den Reichshaushalts-Etat für 1886/87 hat derselbe eine nicht unwesentliche Veränderung in der Beziehung erfahren, daß die von vornherein vorbehaltene Revision der Ansätze für die Naturalverpflegung des Reichsheeres auf Grund der Octoberpreise zu einem Abstrich von 3 240 000 Mark geführt hat. Zusammen mit einer ferneren Abminderung der einmaligen Ausgaben der Militärverwaltung hat sich hieraus eine Ermäßigung der ursprünglich mit einem Mehrbetrag von 24 960 498 Mark angelegten Matrikularbeiträge um 3 396 516 Mark, also nur noch auf 21 573 982 Mark mehr gegen das Vorjahr ergeben. Das ist eine erfreuliche Nachricht.

In Münster herrscht Bestürzung. Am vergangenen Montag wurden plötzlich von verschiedenen Truppentheilen vier Zahlmeister verhaftet. 3 davon stehen beim 13. Infanterie-Regiment, einer beim Train. Da kein Mensch bisher von irgend einem Verdacht gegen die 4 Militäirbeamten etwas vernommen hatte, hofft man, daß es sich nur um irgend eine böswillige Denunciation handelt. Uebrigens sollen auch in anderen Garnisonen noch Verhaftungen von Zahlmeistern erfolgt sein. Es muß ja bald zu Tage kommen, was dahinter steckt.

In Holland ist man seit lange über die deutsche Kolonialpolitik in Sorgen. Man befürchtet nichts weniger, als Deutschland könne sich eines schönen Tages Java und die ganze Umgegend aneignen und schließlich, falls die Holländer das nicht zugeben wollten, die gesammten Niederlande dazu.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel ist heute einigermaßen verändert. Dem Vordringen der Serben ist von den Bulgaren bei Slivniza Halt geboten; sie wurden zurückgeworfen und auf eine Strecke von fünf Kilometern verfolgt. Trotzdem glaubt man nirgends, daß die Bulgaren einen nachdrücklichen Vortheil erlangen haben, und zwar um so weniger, als die Türkei den Bescheid nach Sofia hat gelangen lassen, daß sie vorderhand ihrem Vasallen Alexander nicht beifpringen werde. Doch hat der türkische Geschäftsträger dem serbischen König erklärt, daß die Pforte gegen den Einfall der Serben in türkisches Gebiet Protest erhebe. Ebenso wenig wie die Pforte kommt die Konferenz zu einem Entschluß. Man wünscht, daß der Baitenberg Ost-Rumelien räume und sich den weiteren Beschlüssen der Mächte füge. Die Serben haben im

Norden bereits 2000 Bulgaren zu Gefangenen gemacht; die bulgarische Armee bei Widdin ist vernichtet; in Bresnit, das die Serben jetzt besetzt halten, erbeuteten sie 8 Geschütze. Die Morava-Division marschirt bereits auf Sofia los, auch sind die bei Jsovi auf dem Weg nach Sofia gelegenen Schanzen bereits in den Händen der Serben. Der bulgarische Commandant Phillipow fiel, das Archiv und die Kriegskasse erbeuteten die Serben.

Obwohl die Bulgaren vom Donnerstag bis Sonnabend bei Slivniza den Angriffen der Serben nicht nur siegreich widerstanden, sondern dem Gegner auch erhebliche Verluste beibrachten, hat sich die militärische Lage Bulgariens doch verschlimmert. Eine andere serbische Heeresabtheilung hat nämlich ohne Schwertschlag die Festung Widdin eingenommen und rückt jetzt direkt auf die Hauptstadt Sofia los; ein drittes Corps, das von Süden her marschirt, bedroht ebenfalls Sofia. Als Folge der Umgehung von rechts und links wird sich wahrscheinlich ein Zurückgehen der bulgarischen Hauptarmee nöthig machen, um die Hauptstadt zu schützen. — Fürst Alexander soll leicht verwundet sein. Er hat übrigens in den sauren Apfel gebissen und der Pforte angezeigt, daß er und sein Volk sich ihr unterwerfe und daß Ost-Rumelien von den bulgarischen Truppen geräumt werden solle.

Ob die Engländer in Kanada nun Ruhe bekommen werden? Sie haben Herrn Louis Niel, den Anführer der Aufständischen, um einen Kopf kürzer gemacht, um ein Exemplum zu statuiren. Dafür gibt's jetzt in Birma zu thun. Miuha, eine birmanische Festung, ist am Dienstag nach dreistündigem Kampf genommen worden; vor der Einnahme besetzte Oberst Norman die Stadt Simbougwab am linken Ufer des Irrawaddy; General Prendergast ging am rechten Ufer des Irrawaddy vor und bombardirte das Fort Kuligan, welches er von der Rückseite angriff. Das Fort wurde genommen, die Geschütze wurden vernagelt vorgefunden. Der Weg nach Mandalay dürfte nunmehr frei sein. In einer Proclamation der Engländer wird erklärt, daß König Thibo bald zu regieren aufgehört haben werde.

Der Krieg mit Birma wird von den Blättern bereits so gut wie beendet angesehen. Allgemein herrscht die Ansicht, die Birmanen vermöchten nach der Einnahme ihrer Hauptfestung Miuha den Engländern keinen ernstlichen Widerstand mehr zu leisten. Schon werden Handelsgesellschaften, Verkehrswege und Eisenbahnen geplant, welche das reiche Land dem Verkehr eröffnen und eine Verbindung mit China herstellen sollen. König Thibos Herrlichkeit wird dahin sein, zumal nach der Einnahme von Miuha die birmanische Hauptstadt Mandalay offen vor den englischen Truppen liegt. Der Weg nach derselben, in diesem Falle der Strom selbst, ist noch etwa 30 deutsche Meilen lang. Die Engländer glauben, daß sie auf dieser Strecke keinen Widerstand mehr finden werden.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. November.

Militärisches. Major v. Brittwitz und Gaffron, aggregirt dem Generalstabe, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe und unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, in den Generalstab der Armee einrangirt. — v. Rauchhaupt, Oberlieutenant und etatsmäßiger Stabs-offizier des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, nach Württemberg behufs Uebernahme der Funktion als Chef des Generalstabes des 13. (Königl. Württembergischen) Armeekorps kommandirt. — An Stelle des Oberlieutenants von Rauchhaupt wurde der Major von Hagen vom 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67 unter Beförderung zum Oberlieutenant als etatsmäßiger Stabs-offizier in das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 verlegt. — Premier-Lieutenant v. d. Marwitz vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 ist auf 1 Jahr zur Gekütsverwaltung kommandirt.

Heute Morgen wurden unter den Klängen der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 die irdischen Ueberreste des verstorbenen Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, General-Lieutenant a. D. **Zedelius**, der Erde übergeben. Die Bethheiligung an diesem Begräbniß war sowohl Seitens der Militär- als auch Civilbevölkerung eine sehr starke, ein Beweis, daß der nun Verewigte in den weitesten Kreisen eine gern gesehene Persönlichkeit gewesen. Die Erde sei ihm leicht! —

Am vorigen Sonnabend verstarb plötzlich, vom Schlage getroffen, der zu Osterburg wohnende früher vieljährige treffliche Leiter der Dragoner-Kapelle **Stabstompeter a. D. Utermöhlen** im dem Alter von 68 Jahren. Der Verewigte, der sich trotz seines Alters noch einer ganz besonderen körperlichen Mäßigkeit und geistigen Frische erfreute, war eine in den weitesten Kreisen bekannte und überall gern gesehene Persönlichkeit, so daß sein plötzliches Hinscheiden allgemein betrauert wird. So möge nun der liebe Freund in Frieden ruhen und bewahren wir ihm ein freundliches Gedenken!

Das am vorigen Sonnabend stattgefundene **Kirchenconcert** war ein so schönes, daß uns dasselbe für lange unvergesslich bleiben wird. Zunächst sei Herr Musikdirector **Kuhlmann** rühmend erwähnt. Derselbe excellirte wieder als Meister des Orgelspiels, wozu ihm die Wiedergabe des wunderlieblichen „Weihnachtspastorale“ von Merckel und der Kaiserliche Sonatenfaß geeigneten Stoff boten. Das waren wirklich großartige Leistungen. Ferner verdienen **Choldz** gesangvolles und tiefempfundenes Violinspiel und **Ruffers** ausgezeichnete Ausführung der Cellopartie das uneingeschränkte Lob. Endlich sei das wundervolle Spiel der Bremer Harfenvirtuosin **Fraulein Angelica Göstl** rückhaltlos anerkannt. Hingehend schön wurde von der geschätzten Dame namentlich eine „Breghiera“ von Parich-Moars gespielt.

den Arm der Bäuerin. „Beruhigen Sie sich, liebe Frau Knoll,“ hat sie tröstend. „Sie werden erfahren, wo sich ihr Sohn befindet, wenn er nicht bald wiederkehren sollte; aber versprechen Sie mir, daß Sie, was auch kommen mag, als eine Zünger Gottes hinnehmen wollen.“

So — wissen Sie etwas von Jürgen?“ fuhr die Frau auf. „O, Fräulein, haben Sie Erbarmen, sagen Sie mir, was mit Jürgen geschehen. Mein Nachbar will heute Nacht auf dem Felde Lärm gehört haben und einen schwer verletzten Mann, der sich als ein Polizist entpuppt, hat man zum Schulzen gebracht, wo er noch besinnungslos daliegt. Jürgen's Name wird dabei genannt, o Jesus Maria, und was wahr ist, muß ja wahr bleiben.“ legte sie aufschluchzend hinzu, „fort ist er und mit ihm mein Gold, die Ersparnisse, die Liefens Aussteuer decken sollten.“

Sie konnte nicht weiter sprechen; das Gesicht mit dem Händen bedeckend, sank sie auf einen Stuhl, während Hermance, einen raschen Blick mit Käthchen tauschend, geräuschlos das Zimmer verließ, um, so schnell sie ihre Füßchen trugen, denselben Weg zu machen, den Käthe in der Nacht zurückgelegt hatte.

Sie brauchte nicht weit zu gehen, denn schon von Weitem winkte ihr Onkel Wilhelm den Morgengruß entgegen und bald darauf stand der alte Herr vor ihr und ihren Arm in den seinen schiebend, rannete er ihr zu: „Ruhe, Hermance! Der Jürgen kann uns nicht mehr entweichen; er ist unter sicherem Geleit auf dem Wege nach der Residenz. Käthe hat Dir, wie ich merke, schon Bericht erstattet. Wenn wir jetzt in Eure Wohnung kommen, finden wir Baumann und den Kriminalrath Sommer dort. Der Letztere hat eine böse Aufgabe, denn einer Mutter die Mittheilung zu machen, daß ihr Sohn auf dem Wege ins Zuchthaus ist, des Nordes angeklagt, ist keine leichte Sache und ich beneide ihn um diese

Mission nicht. Uebrigens,“ fuhr er beisehwichtigend fort, als er die heilige Erregung Hermance's gewahrte, „zweifle ich keinen Moment an der Schuld des Menschen und die Wahrheit wird uns Licht kommen.“

„Nachdem ein Anschuldiger gebrandmarkt, das Leben eines edlen Menschen vergiftet, die Verleumdung ihre schrecklichen Wurzeln geschlagen hat,“ entgegnete Hermance bitter. „Glaubst Du, daß, wenn Eogar noch lebt, — wenn er erfährt, was ihm angethan, er jemals vergessen lernt? Bei seinem weichen Empfinden, seinem fast krankhaften Ehrgefühl, den Gedanken zu ertragen vermag?! O, ich fühle erst jetzt, jetzt, was man ihm und mir gethan! Doch, eilen wir; Käthchen bedarf veelleicht unser; ich habe sie mit der Mutter jenes Mannes allein gelassen, um Dich und Baumann zu holen, damit ihr die Arme auf ihr entsetzliches Schicksal vorbereiten könnt.“

Sie überschritt rasch die Schwelle des Hauses, blieb aber leicht zusammenzuckend vor der Stubenthür stehen, aus der die beruhigende Stimme des Kriminalraths, das verzweiflungsvolle Weinen der alten Knoll, das Schluchzen Lieve's hervorflang.

„Das ist nichts für Dich,“ meinte der alte Herr Fromm, Hermance zurückhaltend, „Deine Nerven sind schon überreizt und Du mußt Deine Gesundheit schonen. Käthchen wird die armen Weiber schon beruhigen. Du setzest Dich still in den Garten, bis ich Dich rufe und nun hübsch den Kopf oben behalten, Du wirst Deine Kraft noch brauchen.“

Rasch drückte er einen Kuß auf die bleichen Lippen der jungen Frau, nachdem er sie die kleine Terasse herab nach dem Garten geführt hatte.

Die alte Knoll hatte dem Bericht des Kriminalraths wie geistesabwesend gelauscht.

Sie konnte und wollte nicht glauben, was er ihr

so schonend als möglich mittheilte und erst als Lieve, die hübschen Augen verweint, mit einem verlegenen Nixen entrat, um die Mutter abzurufen, beim Anblick der Herren aber zurückprallte, sprang die alte Frau wie galvanisirt auf; eine glühende Röthe stieg in das vorher leichenblaße Gesicht und stürmisch die Hände der Tochter angreifend, schrie sie in unbändigem Schmerz auf: „Unsere Ehre ist verloren, unser Haus und Name beschimpft! Ich und Du, Lieve, dürfen uns vor keinem Menschen mehr blicken lassen; besser, wir wären todt und begraben wie der Vater, als daß wir erleben müssen, was geschehen. Sammle Mische auf Den Haupt, Mädchen denn der Jürgen, mein Sohn, Dein Bruder soll ins Zuchthaus kommen, weil er einen Meid begangen, — einen Menschen hinterücks erschlagen hat! Kannst Du's glauben, Lieve, von Jürgen? Ach, lieber Gott, es ist zum Verrücktwerden und ich kann's nicht fassen!“

Wie eine vom Sturm geknickte Eiche sank sie von Neuem auf einen Stuhl, Lieve schluchzte und weinte, ohne aber ein Wort zu finden.

Endlich schien die unglückliche Mutter etwas ruhiger zu werden; wie Trost flog es über ihr von Thränen aufgedunenes Gesicht; mit einer heftigen Geberde knüpfte sie das Kopftuch zusammen, indem sie überhastig meinte: „Eist muß ich den Jürgen selber hören, ehe ich das Grausige glaube! Schon Mancher ist in Verdacht gekommen, ohne das er was Schlechtes begangen und die Herren vom Gericht sind auch nicht der Herrgott selbst, der sich nie irrt. Heut' noch lahr' ich in die Residenz, und mir soll er sagen, was wahr ist und was erlogen; vor mir hat er Respect und mich belügt er nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Möchte doch Fräulein Gisl uns recht bald einmal wieder Gelegenheit geben, vielleicht in einem Hoffapellconcert, uns an ihrem herrlichen Harfenspiel erfreuen zu können. Die Leistungen des Kirchenchors waren, wie nicht anders zu erwarten, vorzüglich.

Groß. Theater. Die vierte Abonnements-Vorstellung für Auswärtige findet morgen, Mittwoch, den 25. November, statt und beginnt Nachmittags 4 1/2 Uhr. Zur Aufführung gelangt: „Reif-Reiflingen“, Schwank in 5 Akten von G. v. Moser.

Groß. Theater. Fräulein Anna Haverland vom „deutschen Theater“ in Berlin, eine der ersten Tragödiinnen der Jetztzeit, wird am nächsten Freitag einen Gastspiel-Cyclus am Großherzoglichen Theater beginnen und 3 Mal hier auftreten. Zur Aufführung werden gelangen: „Sappho“, „Donna Diana“ und „Wintermärchen“. Wir verfehlen nicht, auf dieses Gastspiel, welches ohne Zweifel hoch interessante und genussreiche Abende in Aussicht stellt, alle Theaterfreunde ganz besonders hierdurch aufmerksam zu machen.

Das zweite **Quartett-Concert** findet übermorgen, Donnerstag, den 26. November, Abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Hoffapellmusiker Jakob's statt. Zur Aufführung werden gelangen ein Quartett von Beethoven, ein Trio von Mendelssohn und ein Quintett von Schubert. — Freunde der Kammermusik werden diesem Concert-Abend wieder mit großem Interesse entgegenzusehen.

Zu Betreff der Benutzung der **Eisbahnen auf den Dobben**, welche bekanntlich während der letzten Tage sehr stark befahren worden sind, erläßt heute der Stadtmagistrat folgende warnende Bekanntmachung:

„Beim Beginn der Eisbahn-Zeit findet der Magistrat sich veranlaßt, das schlittschuhlaufende Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die vielfach als Eisbahnen benutzten Teiche und Ausschachtungen auf den Dobben theilweise von höchst beträchtlicher Tiefe und daher, so lange das Eis nicht von reichlicher Stärke ist, namentlich bei Ansammlung einer größeren Menschenmenge sehr gefährlich sind. Insbesondere werden Eltern und andere zur Beaufsichtigung von Kindern berufen. Personen aufgefordert, denselben nur mit Vorsicht die Erlaubniß zur Benutzung der bezeichneten Eisbahnen zu ertheilen.“

Wir schließen uns diesen warnenden Worten voll und ganz an und geben dem Wunsche Ausdruck, daß dieselben die allseitigste Beachtung finden möchten.

Der hiesige **Verein Oldenburger Geflügel-freunde** feiert morgen, Mittwoch, den 25. November in Hollmanns Hotel sein 4. Stiftungsfest, an welchem auch Nichtmitglieder durch Einführung Theil nehmen können. Das Fest verspricht sehr interessant zu werden, da das zu demselben festgesetzte Programm als ein äußerst reichhaltiges und gewähltes bezeichnet werden kann. Ein solenner Ball wird die Festlichkeit zum Abschluß bringen.

Im benachbarten **Delmenhorst** ist jetzt auch ein **evangelischer Jünglingsverein** ins Leben gerufen worden und hat derselbe am vorgestrigen Sonntag unter Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Pastor Müller, bereits seinen ersten Vereinsabend abgehalten. Wir wünschen dem genannten Verein bestes Gedeihen.

Ein Brief zum Abschied.

Schide dich und begegne deinem Gott. Amos 4, 13.
Liebe Eltern! Jetzt sind wir nicht mehr weit von der Entscheidung. Ich war gestern noch einmal in der Kirche, wo es mir schwer fiel, daß ich meinte, das Herz müsse mir zerspringen. Ich will euch nur berichten, daß es mit unserm Ziel jetzt nahe ist. — Aber ich verlasse mich auf den lieben Gott, er ist mein Beschützer. Sollte ich hier in diesem Lande sterben, so werden wir uns drüben in der Seligkeit einander mit Freuden empfangen, wo die ewige Ruhe vorhanden ist. Liebe Eltern! Ich habe Euch manchmal Unrecht gethan und beleidigt, aber ich habe meine Sünden mit Reue und Buße erkannt, und wenn ich heute von dieser Welt abgerufen werde, gehe ich mit Ruhe und Freude hinüber in die Seligkeit. — Sollte ich wieder zu Euch kommen, so muß ich offen gestehen, daß ich das Wort Gottes nicht mehr auf die Seite setzen werde. In einer so ernstlichen Zeit wie jetzt, da lernt es der Mensch, sich an Gott zu wenden. Sie wird manchmal ein Beispiel sein, er mag so roh sein, wie er will, wenn man schon dreimal auf Vorposten in Todesgefahr gestanden ist, wie ich, und jeden Augenblick nicht weiß, wann das Ende herannahet. Es wird noch lange dauern, bis ich wieder zurückkehren darf in unser liebliches deutsches Vaterland, wenn es je Gottes Wille ist. Inzwischen getröste ich mich alle Tage mit den Psalmen Davids und dem Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Gedenket meiner täglich im Gebet zu Gott um seine Hilfe.

Dem Welttheater.

Das Jahr 1886 erinnert an eine alte Prophezeiung. Der berühmte Arzt Theophrastus Paracelsus, welcher in Jahre 1571 starb und der sich nach der Sitte der Zeit auch mit der Sterndeuterei abgab, prophezeite den Weltuntergang für dasjenige Jahr, in welchem Pfingsten auf den Georgstag und Frohnleichnam auf den Johannistag fallen werde. Das wird im Jahr 1886 der Fall sein. Das ist die schöne Bescherung, die unserer wartet und die Herr Paracelsus in den Sternen gelesen hat.

In München steht die Ausweisung von russischen Studenten, die des Nihilismus verdächtig sind, bevor. Wir haben bisher geglaubt, den Nihilismus studire man nicht, er sei vielmehr eine ziemlich verbreitete Naturgabe und eine Illustration des Sprüchwortes, Müßiggang ist der Laster Anfang. Man kann's eigentlich den Russen übel nehmen, daß sie eigens nach Deutschland kommen, um Nihilismus zu studiren, wie andere Leute Philosophie oder Jus.

Das Gewissen schläft nicht, wenn es auch in dem Verbrecher oder in dem rohesten Rüpel noch so tief drin steht. In Oitobauern lag ein Müllergeselle auf dem Sterbebette, denn er war in einer Prügelei furchterlich zugerichtet worden. Man sah aber, daß ihm ein schweres Geheimniß viel mehr drückte, als seine Wunden. Als der Pfarrer kam, entledigte er sich des Alps, der auf seiner Brust lag; er gestand, er habe vor vier Jahren einen Menschen auf der Landstraße erschlagen, sei auch damals in Untersuchung gewesen, aber frei ausgegangen, weil man ihm nichts beweisen konnte. Niemand habe es ihm angemerkt, daß sein Gewissen ihm niemals Ruhe gelassen, jetzt aber sei's ihm leicht.

Ein polnisches Pärchen. Er ein guter Bierziger, Sie eine angemessen jüngere Wittwe, machte seine Hochzeitsreise nach Berlin und stieg im besten Gasthof ab. Am nächsten Vormittag schon gab's trübes Wetter und in wenig erbaulicher Stimmung ging man zur Table d'hôte. Der junge Chemann suchte seinen Aerger zu ver trinken und kam rasch so weit damit, daß er jedes geleerte Glas über die Köpfe der Andern an die Wand warf. Mit Mühe und Noth brachte man ihn in sein Zimmer, wo er Uhr, Kette und alles, was nicht nitz- und nagelfest war, nach der Lampe warf. Endlich redete man ihm zu, eine Spazierfahrt in den Thiergarten und Umgebung zu machen und gab dem Kutscher Auftrag, die Fahrt möglichst auszudehnen. Kaum war er fort, so packte die junge Frau ihren Koffer und sagte zu dem Wirth: Mit dem Lumpen bleibe ich nicht zusammen. Ich habe noch einen Paß auf meinen früheren Namen. Ich reise sofort nach Warschau. Lassen Sie die Rechnung ausstellen. Die Hälfte, mit Ausschluß des Zerbrochenen und des Champagners, zahle ich. Die andere Hälfte mag er bezahlen. Und also geschah es. Als der Gaite am Abend etwas ernüchtert heimkehrte, erfuhr er den jetzigen Stand der Dinge. Er schien ihn nicht sehr zu alteriren. Noch am Abend sah man ihn in einem vornehmen Restaurant mit einer Dame soupiren. Seitdem ist er übrigens nicht in's Hotel zurückgekehrt. Aber man weiß, daß er nicht verunglückt ist, daß er sich vielmehr sehr wohl zu befinden scheint. Das ist die neueste polnische Wirthschaft.

Eine wahre Preistrage für angehende Juristen entstand unlängst in Folge eines schnurrigen Vorfalls an der Gasthaustafel in W. Ein Gutbesitzer logirte dort in einem Hotel und während des Diners stand sein großer Hund neben seinem Sitz. Ein Herr, der dem Gutbesitzer gegenüber Platz genommen hatte, wollte zahlen und dem Kellner einen Fünfzig-Markschein reichen, ließ aber das Werthpapier in eine Saucenschüssel fallen. Ein neben dem Gutbesitzer sitzender Herr ergriff den Schein, um ihn, mit Sauce überzogen, dem Kellner zu reichen; in diesem Augenblick aber sprang der Hund herzu und verschluckte den Schein. Eine Tödtung des Hundes, um den Schein zu retten, lehnte der Eigentümer des Thieres ab, da der Hund sehr werthvoll war. Es entsteht nun die im Wege des Prozeßes zu entscheidende Frage: „Wer hat den Schein zu ersetzen?“

Lieske, der Mörder des Polizeiraths Rumpff, ist am Dienstag früh 8 Uhr in Kassel durch den Scharfrichter Krauts enthauptet worden. Lieske starb ruhig und gefaßt; er erklärte: „Ich sterbe unschuldig!“ Später sagte er: „Ich will frei und offen sterben!“ Am Abend vorher hatte er gegessen, getrunken, geraucht und in der Nacht ruhig geschlafen.

Mit seltener Energie verfolgte **Schneider A.** in Frankfurt seine Absicht, sich durch **Selbstmord** aus der Welt zu schaffen. Derselbe schnitt sich nämlich mit zwei Rasirmessern; er brachte sich mit einem erst im Bein eine bis auf die Sehne gehende Schnittwunde bei, dann legte er dasselbe hin, ergriff das andere Messer und schnitt sich die Ader des linken

Armes zwei Mal, die Pulsader des rechten Armes ein Mal durch, dann stieg er in die mit lauem Wasser gefüllte Badewanne, wo er immer schwächer und schwächer wurde; endlich sank er unter und ertrank noch. Das Wasserschlucken führte den Tod rascher als die Verblutung herbei.

Kirchennachricht.

Lambertikirche
Am Samstag, den 28. November:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 24. November. 40. Abonn.-Vorst.
Relly.
Luftspiel in 3 Aufzügen von Duncker.
Mittwoch, den 25. November. 4. Abonn.-Vorst. für Auswärtige. Anfang 4 1/2 Uhr:
Reif-Reiflingen.
Schwank in 5 Akten von G. v. Moser.
Donnerstag, den 26. November: Kein Theater.
Freitag, den 27. November: Mit aufgehobenem Abonnement: Erstes Gastspiel des Fräulein Haverland:
Sappho.
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.
Sonntag, den 29. November. 41. Abonn.-Vorst.
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.				
	Urg.	Brm.	Nchm.	Nchm.
Von Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(*12.35	2.05 (*6.12 9.05
„ Leer (Befersiede)	7.50	12.15	—	1.45 — 8.21
„ Osnabrück (Quatenbrück)	8.00	—	—	1.55 — 8.30
„ Wilhelmshaven (Zever)	7.53	10.55	—	1.50 — 8.17
(* nur von Bremen)				

Abfahrt.				
	Urg.	Brm.	Nchm.	Nchm.
Nach Bremen (Nordenhamm)	*6.28	8.08	(*11.06	2.05 — 8.40
„ Leer (Befersiede)	—	8.30	—	2.35 6.25 9.20
„ Osnabrück (Quatenbrück)	—	8.35	—	2.33 — 8.30
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.25	—	2.30 (**6.20 9.15
(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)				

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 24. November 1885. gekauft verkauft		
40/0 Deutsche Reichsanleihe	—	104
40/0 Oldenburgische Consols	—	103
Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)		
40/0 Oldenburg. Communal-Anleihen	—	101.50
[Stollhammers, Duijadingers, Zwetscher, Boreler, Dammer, Wildeschäuser, Brauer, Sietachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Münster]		
40/0 Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	101.75	102.75
3 1/2% do (Oldenburger Stadt-Hohenkirchm.)	97.	98—
40/0 Wiesbadener Stadt-Anleihe	—	101.
40/0 Hunsrück-Kreis-Anleihe	—	100.75
40/0 Landschaftliche Central-Baandrieje	—	101.70
30/0 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	149.60	150.60
40/0 Gütin-Lübeker Prior.-Obligationen	—	101.50
3 1/2% Hamburger Staatsrente	—	97.40
40/0 Preussische consolidirte Anleihe	—	103.50
50/0 Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	95.15
und darüber		
50/0 do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	—	95.40
50/0 Russische Anleihe von 1884	—	96.25
40/0 Salskamm-rgant-Prioritäten, garantirt	96.90	97.45
40/0 Halberstadt-Plantenburger Prioritäten	—	99.50
40/0 Schwedische Hypoth.-Baandrije von 1878	98.20	98.75
(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Bert. 1/4% höher)		
40/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	—	—
40/0 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	98.70	99.25
40/0 do Preuss. Bod. Credit	—	99.70
50/0 Borussia-Prioritäten	—	100
50/0 Nordd. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei	—	101.50
Prioritäten 1 Hypothel.	—	—
50/0 Nordd. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei	—	101.
Prioritäten 2-Hypothel.	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bant-Actien	—	—
[Solleges Actie à 300 Mt. 4% v. 1. Jan. 1885]		
Oldenburgische Landesbant-Actien.	—	—
(40/0) Eingahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
Oldenburger Eisenactien-Actien	—	—
(40/0) Zins vom 1. Juli 1884		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Ned-Actien	—	—
(40/0) Zins v. 1. Januar 1885		
Oldenburger Versicherungs-Actien	—	—
[Stück ohne Zinsen in Plac.]		
Weslei auf Amsterdam kurz für 100 in Pl	168.30	69.10
„ „ London „ 1 Str	—	4.29
„ „ New-York für 1 Doll	—	4.17
Holländ. Bantnoten für 100 d	—	10.80

Anzeigen.

Ia. Bayrischen Schweizerkäse
1/2 Kg. 80 Pf. empfiehlt
B. vor Mohr.
Ia. Thüringer Salzgurken, das Schod 2 Mt., einzeln Stück 4 Pf. bei
B. vor Mohr.
Feinsten **ammerländischen Honig** empfiehlt
B. vor Mohr.
Sauerkraut und Schnittbohnen bei
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Die viel nachgefragte **Butter**, $\frac{1}{2}$ Kilo, 85 Pf. ist wieder eingetroffen.

B. vor Mohr.

Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft

von

F. J. Brunotte,

Oldenburg

Achternstraße 23

empfiehlt

sein großes Lager von Pelzwaren sämtlicher Gattungen von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten zu äußerst billigen Preisen.

Damen-Mützen schon von 3 Mark 50 Pf. an. Damen-Baretts von 2 Mk. 50 Pf. und Mädchen-Baretts von 2 Mark an.

Das Neueste in Hüten, als Cylinder-, Filz- Woll- und Stoff-Hüte.

Gepresste Knoc-About mit Billettasche in verschiedenen Farben.

Große Auswahl in Mützen, Winter-Mützen für Knaben schon von 50 Pf. an, und Herren-Winter-Mützen von 1 Mark an.

Reparaturen und Umarbeitungen werden gut und billig ausgeführt.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Mittwoch, den 25. November, Abends 8 Uhr:

4. Stiftungsfest.

Näheres durch Programme. Einführungen durch Mitglieder sind gestattet und Karten hierzu von Herrn Fr. Lührs, Heiligengeiststr. 9, abzufordern.

Der Vorstand.

Tanz - Unterricht

im Saale des

Hollmanns Hotels, Langestraße.

Ein neuer Course beginnt am Sonnabend, den 28. und Montag, den 30., Abends 8 Uhr für Erwachsene.

F. G. Schröder,
Musiker und Tanzlehrer.

Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 29. November 1885:

1. Gesellschafts-Abend

zum Besten der Sterbekasse im Vereinslokal (Laptenburg). — Programm sehr reichhaltig. — Eintritt 30 Pf.

Abgestempelte Programme gelten als Eintrittskarten. Dieselben sind zu haben: Im Vereinslokal, bei den Herren G. Bier-Prinzessinnweg, Blömer-Ofenstr., Kaufmann, Restaurateur, Hagenstr., H. Gramberg-Markt, Vereinsboten Nordbruch und Wwe. Neimers am Damme.

Kasseneröffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr. Um reichliche Beteiligung bittet der Vorstand.

J. Heinr. Moyer,

Gasse Langen- und Gassestraße.

Specialität: Christopfle, Alfenide-, Neu-silber und Britannia-Waaren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u. Sabeln; Kunstgub-Gegenstände; Japan- und China-Waaren; feinere Lederartikel; Schmucksachen.

Geschmackvoll garnirte Hüte

verkaufe der vorgerückten Saison halber zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Winter, Haarenstr. 19.

Nouveauté.

Gepresste Knoc-About mit Billettasche.

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt unter Nr. 6736.

Langestraße 34. **Carl Blensdorf**, Langestraße 24.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.

2. Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark.

In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abteilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

a) in der Brant-Aussteuer-Abteilung bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abteilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26d

T. B. Janssen, Oldenburg, am Markt,

Weberei, En-gros- und en-détail-Geschäft

in Leinen und Aussteuerartikeln

empfiehlt seine Fabrikate unter Garantie der Haltbarkeit und Solidität.

Anfertigung ganzer Brautausstattungen.

Großes Lager von Bettsfedern und Dauen in nur guter lebendiger Waare.

Betten-Fabrik. Wäsche-Confection.

Decken zum Sticken,

Javastoff, Fischerleinen und Congrestoff, in glatt und gestreift, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Julius Harmes,

Langestraße 72.

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von Gustav Schmidl,

Nadorsterstrasse N. 2

empfiehlt

Nadorsterstrasse Nr. 2

ihre vorzüglich gebrannten Caffees per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160

Pf. Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Verkaufsstellen bei den Herren P e t z Langestraße und P e n n i n g Achternstraße.

Fr. Lührs, Uhrmacher,

9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantiert 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.